

# Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PHILIUS KOMMENTIERT

Der Studententfilmklub Bern gibt ein Bulletin heraus, das ich jedesmal mit aufrichtigem Interesse lese. Gelegentlich findet man einen Beitrag, in dem das Burschikose das Reife überwiegt; manchmal fühlt man, wie ein Autor mangels sprachlichen Ausdrucks die Dinge, die ihm am Herzen liegen, viereckiger sagt als sie sind, aber das Schöne liegt darin, daß man sich mit geistigen Dingen auseinandersetzt, daß man diskutiert und daß doch fast nie einer ins Billige hinabsinkt. Jetzt halte ich ein Bulletin in den Händen, in dem man das heikle Thema «Film und Moral» bespricht. Wir wollen einige Kernsätze zitieren:

«Ein eigener Fall (Schaffung einer normativen Moral in jedem Staat) wäre schließlich der französische Film. Frankreich hat sich in seiner Revolution von allen überindividuellen Einflüssen auf die Lebensführung des einzelnen Menschen befreit. Die Moral ist damit ganz Sache des Einzelnen geworden. Der Film nun, der aus der französischen Geisteshaltung erwächst, kommt gar nicht in die Lage, Einfluß gewinnen zu wollen, Beispiel sein zu wollen. Er stellt dem Zuschauer eine in sich geschlossene Einzelwelt dar. Dem Zuschauer macht es Vergnügen, sich in sie hineinzudenken, sich momentan mit ihr zu identifizieren. Nachher ist er derselbe wie kurz zuvor. Der Vorwurf der Unmoral fällt damit natürlich weg.»

«Mit einer Unbekümmertheit und Kritiklosigkeit wird in Frankreich jede geniale neue Lebensanschauung dramatisiert, episch, lyrisch, oder ebenfalls in einer ‚neuen Ausdrucksweise‘ gestaltet – unbekümmert um den Schaden, der mit diesen Werken unzähligen Menschen zugefügt wird. Und im Alter erkennt man dann, daß allzuvielen falsch war. Ich denke an Gide.» – «Wir müssen uns begnügen, festzustellen, daß ein Großteil der neueren Werke in Literatur, Musik, Malerei einerseits einen intellektualistischen Hang zum Formalen, andererseits aber eine erschütternde Glaubenslosigkeit und sittliche Verantwortungslosigkeit zur Schau stellen.»

«Vielleicht glaubt man in Frankreich, eine klare Stellungnahme des Filmschöpfers zu den sittlichen Fragen, die sein Werk aufwirft – wie das z. B. im englischen, mexikanischen, und größtenteils auch im italienischen Film der Fall

ist – sei ‚sentimental‘ und ‚unrealistisch‘. Dabei sind jene Allerwelts-Carnés, Christian Jaques, Clouzots, und wie diese Giftmischer alle heißen, höchstens verantwortungslos. Denn einem Volke, das zwei Kriege, Besetzung, Wirtschaftskrisen erlebte, sollte man mehr geben als eine geistreich desillusionierte Schilderung von Tatsachen. Man kann diesen Tatsachen ins Auge sehen und sie realistisch darstellen – die Italiener, vereinzelt auch die Deutschen, haben das bewiesen – ohne zu vergessen, gewisse praktische, sittliche Konsequenzen zu ziehen, um dem Volke wenigstens etwas zu geben: Etwas für seine Seele.

Doch gerade hier erheben sich jene Verfechter der längst widerlegten und unhaltbaren Positionen des L'art pour l'art und des Formalismus. Obwohl heute in den meisten Ländern die Auffassung sich durchringt, daß – genau wie der Gegensatz Materie–Geist ein Scheingegensatz ist – Form und Inhalt scheinbare Gegensätze sind, daß im Gegenteil beide ein Ganzes bilden, das Kunstwerk, welches ohne die Wechselwirkung dieser Elemente undenkbar ist.

Und daß der Gehalt des Kunstwerkes letzten Endes sittlich bestimmt sein muß, ist dem gläubigen Menschen klar.»

Aus diesen Zitaten ersieht man auf alle Fälle, daß es eine akademische Jugend gibt, die von der Kunst, auch der des Films, die Schaffung oder wenigstens die Wahrung sittlicher Werte erwartet. Ich glaube kaum, daß wir Erwachsenen darin einfach eine konventionelle Moralregung erblicken dürfen. Wohl aber ein Symptom dafür, daß man vom «Andern» genug hat, daß man wieder «Etwas» erwartet, was eher zur Welt des Aufrichtenden als zu jener des Interpretierenden gehört. Freilich erhält diese sittliche Forderung noch keinen rechten Halt und Rückgrat, eben weil man es nicht klar sagen kann, was man von der Kunst erwartet. Und solange man lediglich auf das Sittliche und das Moralische hinweist, ist damit das Neue nur sehr eckig und kantig umschrieben, aber nicht klar umrissen. Das war es ja gerade, was dem Teufel «Formales» die Leute, und vor allem die Kunstsinnigen, in die Arme trieb: der moralische Film war seicht, war in der Konvention schematisch geworden, und man wußte es nur allzuwohl, daß just Dilettanten in ihren Machwerken das künstlerische Un-

genügen hinter «Gesinnung» verbargen. Deutsche Filme, die uns ‚Das Gute lehren« wollten, waren vierschrötig. Des Hintergründigen, des Zwischenzeitigen, des Unausprechlichen, des Poetischen nahmen sich nun vor allem jene Filmkünstler an, denen es um die Schaffung einer neuen Ausdrucksform ging. Sie wollten die alte Schablone des moralischen Films zerbrechen, sie schrien und sehnten sich aufrichtig nach einer differenzierten Filmsprache, mit der auch anderes gesagt werden konnte als bloß moralische Wandsprüche. Und nun zeigt es sich, daß auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen just jene Künstler eine Pionierrolle spielen, die dem Formalen und nicht dem Sittlichen das Primat geben. So wie alle Eroberer ein klein wenig gewissenlos sind. Die Pioniertat erfordert soviel Robustität, daß Sittlichkeit zu kurz kommt.

Es ist nun einmal so, daß wir die Vertiefung des Filmsehens gerade diesen Glaubenslosen und Geschmäcklern zu danken haben. Darüber darf man einfach nicht wegsehen. Ihnen wegen ihrer «Inhaltslosigkeit» einen Vorwurf zu machen, steht jener Welt schlecht an, die zur Schematisierung und zum künstlerischen Leerlauf des Films deshalb beigetragen hat, weil sie vor lauter Moraliktatur die Kunst vernachlässigt hatte.

Nun wäre freilich der Augenblick gekommen, da die Sittlichen sich der Sprachmittel bedienen, die von jenen «Unsittlichen» mühevoll suchend und kämpfend erschaffen worden sind. Und, wir wagen das zu sagen, der Augenblick ist da und auch jene Künstler sind da. Wir haben Filme, nur sturer Skeptizismus sieht darüber hinweg, in denen eine Synthese von künstlerischer Form und sittlichem Gehalt erzielt wird. Der Naturalismus dient nicht mehr nur zur Diagnostizierung des Ueblen, Makabren und Vergorenen, sondern ebenso sehr zur kräftigen männlichen Manifestation des Sittlichen.

Also was ich sagen will: Schlagen wir die französischen Bereicherer der Filmsprache nicht ans Kreuz, sondern nehmen wir aus ihren mains sales lächelnd-traurig ein feines Instrument entgegen und spielen wir auf ihm jene schönere und festlichere Weise, die jenen versagt geblieben ist.

**KALODERMA**  
Gelee  
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

**SANDEMAN**  
(REGISTERED TRADE MARK)  
Adel des Alters – die Weisheit!  
Adel der Weine – Porto und Sherry **SANDEMAN**  
**SANDEMAN** Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN  
**Fortis**  
Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher